

alten Leidenschaften lassen werde, aber sie dankte Gott für jeden ruhigen Tag und versuchte, ihrem Mann das Haus lieb zu machen. Wenn sie die alte Großmutter besuchte, sagte sie beim Abschied stets zu der alten Frau: „Großmutter, hilf beten, daß ich stark bleibe, auch wenn die Zeiten nicht mehr so gut sind.“

#### IV.

Schneller als Dore gedacht, kam die Zeit, die nicht mehr so gut war; schnell genug lag der junge Bauer in den Ketten der alten Leidenschaften.

Bald hatte dieser, bald jener ihm zugeredet, einen Schwaz im Wirtshaus zu machen und einen Schoppen Bier zu trinken oder einige Gläser Brantwein. Sie kannten alle des jungen Bauer Garbes Schwäche und Neigung, und ehe drei Monate verflossen waren, saß Hermann Abend für Abend in der Dorfschenke, und sein altes Ungestüm machte sich wieder geltend.

Zuerst schämte er sich, als er den ganzen Abend über weggeblieben war, ohne der Dore etwas zu sagen, und versuchte, die Sache durch einen Scherz beizulegen: „Hast mich doch nicht so am Gängelband, Dore, wie du gedacht.“

„Du wirst doch wieder bei mir bleiben“, entgegnete Dore, „wenn's dir auch einmal besser gefällt, mit Männern zusammen zu sitzen, als daheim bei deinem Weibe.“

Für einige Tage mied da der Bauer die Schenke. Aber bald kamen seine Genossen, ihn zu holen, und Hermann Garbe war zu schwach, ihren Lockungen zu widerstehen. Er war eben auch bösen Einflüssen leicht zugänglich. Bald saß er wieder im Wirtshaus und mußte Spottreden und Neckereien über sich ergehen lassen, weil er schon so lange sich unter das Weiberregiment still gefügt. Sie fragten ihn, ob er auch das Spinnrad drehen und das Berg mit buntem Band